

WIE GEHT ES EIGENTLICH DER KUNST UND KULTUR?

Gesammelt von Brigitta Soraperra

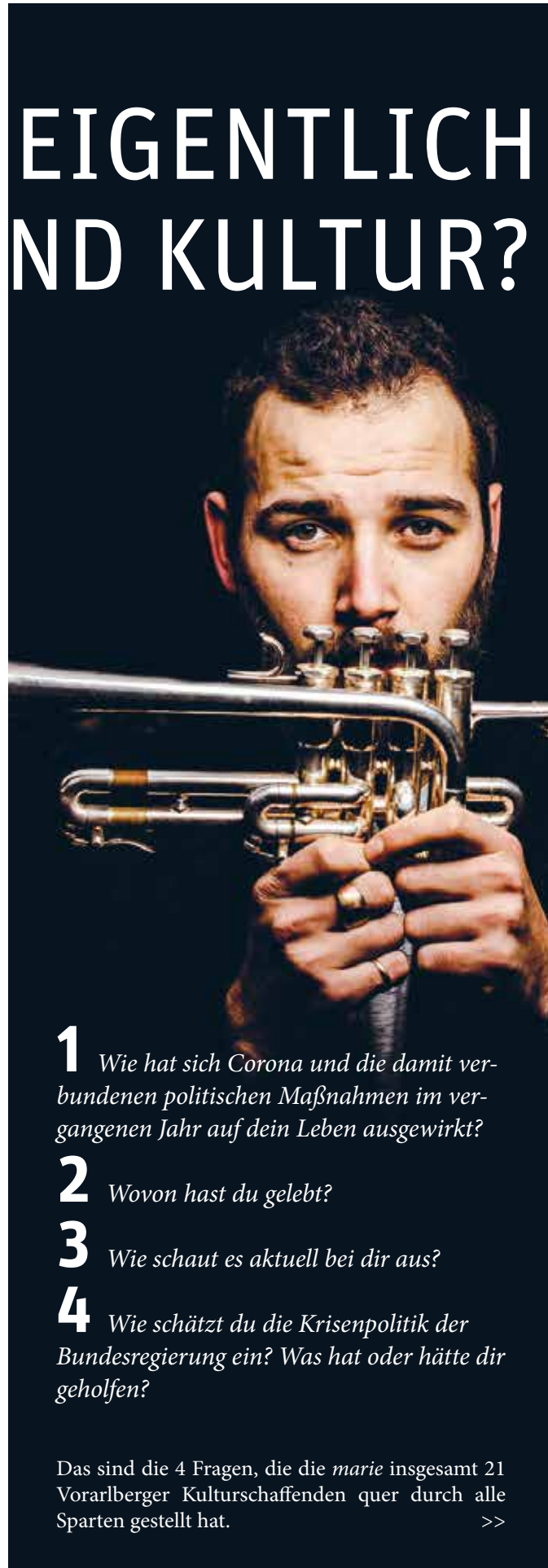
Ein winziger Virus und eine zunehmend nicht nachvollziehbare Krisenpolitik haben die „Kulturturnation Österreich“ seit einem Jahr lahmgelegt und womöglich dauerhaft beschädigt. Ein Kanzler, der Kulturbegeisterte und Kulturschaffende als „Kulturverliebte“ bezeichnet, dies aber keineswegs positiv meint, entscheidet mit seinem Regierungskabinett, dass Kunst und Kultur nicht „systemrelevant“ sind. Gleichzeitig gibt es Studien, die besagen, dass Menschen, die regelmäßig kulturelle Veranstaltungen besuchen, geistig gesünder bleiben und länger leben¹. Diese Regierung schafft es dann auch, im Jahr 2020 erst nach vielen Wochen des kulturell ignoranten Krisenmanagements und mithilfe eines Wechsels der zuständigen Personen, die ernsthaften existentiellen Sorgen der zirka 105.000 Kulturschaffenden im Land zu sehen und auch in diesem Sektor, der im Jahr 2017 immerhin 5,7 Milliarden an Bruttowertschöpfung zum österreichischen Staatshaushalt beitrug², mit Hilfspaketen zu reagieren. Mit dem Verbot von Veranstaltungen in mittlerweile bereits drei Lockdowns gingen für viele Kulturschaffende die Existenzgrundlagen von heute auf morgen verloren. Besonders die Freie Kulturszene treffen die Pandemie-Maßnahmen bis ins Mark, da ihre Protagonist*innen nicht durch die Möglichkeit von Kurzarbeit abgesichert sind, wie etwa die Angestellten in den größeren Kultur-Betrieben. Sie bewegen sich schon unter „normalen“ Umständen immer am Rande des Existenzminimums. Die marie hat sich deshalb bei Vorarlberger Künstlerinnen und Künstlern einfach mal erkundigt, wie es ihnen geht. Es zeigt sich ein ernüchterndes Bild – ohne Aussicht auf Veränderung trotz „Modellregion“ und ersten Öffnungsschritten im März. Und was macht das Land Vorarlberg? Es kürzt das Kulturbudget für das Jahr 2021 auf insgesamt 23,4 Millionen³ und stockt die einzige Branche, die während des vergangenen Jahres boomte, nämlich die Baubranche, mit zusätzlichen 30 Millionen auf 190 Millionen Euro⁴ auf...

¹https://www.wissenschaft-aktuell.de/artikel/An_Kultur_Interessierte_leben_laenger1771015590772.html

²<https://de.statista.com/themen/4555/kunst-und-kulturmarkt-in-oesterreich/>

³<https://vorarlberg.orf.at/stories/3080600/>

⁴Pressemitteilung Land VlbG, am 02.02.21



| 1

- 1 *Wie hat sich Corona und die damit verbundenen politischen Maßnahmen im vergangenen Jahr auf dein Leben ausgewirkt?*
- 2 *Wovon hast du gelebt?*
- 3 *Wie schaut es aktuell bei dir aus?*
- 4 *Wie schätzt du die Krisenpolitik der Bundesregierung ein? Was hat oder hätte dir geholfen?*

Das sind die 4 Fragen, die die marie insgesamt 21 Vorarlberger Kulturschaffenden quer durch alle Sparten gestellt hat. >>



Christine Lederer, 44 / Bildende Künstlerin, Grafikdesignerin / Bludenz

1 Jeglicher Rhythmus war weg. Statt regelmäßiger Arbeitszeiten hieß es Kochen und 150 Prozent präsent sein als Mutter. Alles war durcheinander, viel Stabilität Gebendes war weg. Letztes Jahr hatte ich große Existenzängste, Schlafstörungen und viel Unruhe zu Besuch. Es blieb kaum Zeit für Erwerbsarbeit und meinen Erholungsraum. Sehr geschätzt habe ich trotz aller Absurdität die Ruhe im Außen, die im Innen viel sortiert hat.

2 Wir leben von Fleisch und Pizza (mein Sohn) und Vegetarischem (doppelte, kontrastreiche Haushaltsführung), von mehr Yoga und Wald, vom mentalen Support meiner Super-Freund*innen, vom Verkauf meiner Kunst an Sammler*innen und Unterstützer*innen, den treuen Kund*innen meines Grafikbüros und von Hilfsfonds.

3 Immer wieder hole ich mir bewusst Vertrauen und Freude her – wohl fast mehr wegen der Pubertät meines Sohnes als der Coronakrise. Beides werden wir meistern.

4 Mir persönlich haben die Hilfsfonds sehr geholfen. Sie haben mich freigespielt von Existenzpanik. Dafür bin ich Österreich sehr dankbar, unserem Sozialstaat. Ich stelle die Art und Weise der Führung sehr stark in Frage. Für mich gleicht das eher einer Kindererziehung, bei der mit Macht, Bestrafen und Hinhalten gearbeitet wird und nicht mit Respekt und Zuversicht.



Günter Marinelli, 60 / Festivalleiter Dornbirn und andere

1 Der Verlust unserer beiden Tanzfestivals führte direkt in eine betäubende Isolation. Die Lebendigkeit und die positiven Schwingungen, die Künstlerinnen und Künstler mit sich bringen, aber auch die von unserem Publikum, das uns ja Alle trägt, hat mir sehr gefehlt.

2 Der Verein ist trotz der abgesagten Festivals von Land und Bund unterstützt worden und einiges ging von meinem kleinen Erbe weg, welches eigentlich für die Altersvorsorge gedacht war.

3 Wir haben anstatt der beiden Festivals unser Programm über das ganze Jahr verteilt, ein Versuch, nicht wieder alles zu verlieren. Das erste Projekt hat Ende März online stattgefunden, im Juni hoffe ich aber sehr, dass wir wieder live auf der Bühne stehen können.

4 Es gibt einen Spruch der für die derzeitige Bundesregierung für mich zutrifft: den Karren in den Dreck fahren. Dem habe ich nichts hinzuzufügen.



Felix Bernhard Huber, 26 / Musiker, Komponist / Gaißau

1 Es kam alles ziemlich überraschend, denn von heute auf morgen wurden alle Veranstaltungen und Konzerte abgesagt.

2 Ich wurde im April bei der Miliz einberufen, um bei der Bekämpfung des Virus mitzuwirken. Aktuell befinde ich mich schon im dritten Einsatz, denn Konzerte zu geben ist immer noch nicht möglich.

3 Nach meinem Einsatz freue ich mich dann aber auch wieder ab April in meinem zivilen Beruf als Komponist zu arbeiten.

4 Mir hätten Transparenz und gutes Krisenmanagement geholfen. Was meiner Meinung nach wirklich gefehlt hat, war, dass jemand Verantwortung übernimmt und uns nicht ein Jahr lang im Dunkeln zappeln lässt. Ich kann jeden Künstler verstehen, der sich neu orientiert hat, denn hätte ich die Möglichkeit mit der Miliz nicht gehabt, hätte ich wahrscheinlich ein ähnliches Schicksal.



Barbara Herold, 59 / Regisseurin, Theatergruppe «dieheroldfliri.at» / Bregenz

1 Es war ein dauerhaftes Hoffen und Bangen. Ende März war der Jahrestag der nicht stattgefundenen Premiere von KIND.ERBE.REICH in Feldkirch. Dreimal wurde verschoben, derzeit sehen wir dem Mai optimistisch entgegen. Man steht immer in den Startlöchern und das mehrfache vergebliche Umplanen, das mit viel Arbeit verbunden ist, zehrt an den Nerven. Absurderweise waren die Momente klarer Entscheidungen zum Veranstaltungsverbot sogar eine Erleichterung, weil man dann zumindest die Entschleunigung des Lockdowns genießen konnte.

2 Dank der Flexibilität der Förderstellen wurden die Förderungen 2020 in voller Höhe ausbezahlt, auch wenn Vorstellungen verschoben werden mussten.

3 Bangen und Hoffen Kapitel 4. Ich hoffe sehr, dass das regionale Modell Vorarlberg mit den ersten Öffnungsschritten gelingt und die Zahlen dauerhaft im niedrigen Bereich bleiben.

4 Erschreckend ist, dass man der Politik im „Kulturland Österreich“ ständig in Erinnerung rufen musste, dass Kunst und Kultur spezifische Bedingungen brauchen, und dass man die Gleichbehandlung permanent einzufordern hatte. Es gab viel Aufbegehren aus der Kultur und viele Bekenntnisse zur Kultur. Letztere haben sich aber gerade zu Beginn der Pandemie oft als Lippenbekenntnisse herausgestellt.



Martina Gmeinder, 44 / freischaffende Konzertsängerin / Wolfurt

1 Corona hat mich als freischaffende Sängerin sozusagen von heute auf morgen arbeitslos gemacht - das letzte Konzert mit Publikum fand am 8. März 2020 statt. Bis auf ein paar kleine Auftritte in Gottesdiensten ging 2020 schlussendlich „sang- und klanglos“ vorüber.

2 Da ich ausschließlich freischaffend tätig war, erhielt ich zum Glück Zahlungen aus dem Härtefallfonds der Wirtschaftskammer. Außerdem gab es ein Arbeitsstipendium vom Land Vorarlberg. Ich bin sehr dankbar für diese Unterstützungsmaßnahmen, auch wenn sie nur einen Teil dessen abdecken, was mir durch die vielen Absagen verloren ging.

3 Die Aussichten im kulturellen Bereich sind nicht gerade rosig. Meine Konzerte sind vorerst bis Herbst alle abgesagt. Inzwischen habe ich einen Halbtagsjob in einem Büro angenommen, um finanzielle Sicherheit und eine sinnvolle Aufgabe zu haben. Man kann ja nicht ewig zu Hause sitzen und auf bessere Zeiten warten.

4 Eine Perspektive zu haben, wie es weitergeht - das hätte mir geholfen, mit der Situation besser umgehen zu können. Es gab bzw. gibt ja bis heute nie klare Ansagen. Als "Kulturland Österreich" ist es dringend nötig, die Kultur wieder erlebbar zu machen - sowohl für uns Künstler*innen als auch für das Publikum!



Sebastian Gerer, 44 / Zirkuspädagoge, Artist, Musiker / Dornbirn

1 Im ersten Moment hat es mich von heute auf morgen aus dem Leben gerissen. Gerade beruflich standen viele Projekte an, die dann zum Teil auch gar nicht mehr umgesetzt werden konnten. Auf der anderen Seite hab ich es dann auch als Chance gesehen. Es war schon was Besonderes, einmal soviel Zeit am Stück mit der Familie zu haben.

2 Im Sommer und im Herbst konnten wir glücklicherweise noch einige Zirkusprojekte umsetzen. Außerdem habe ich auch staatliche Entschädigungen in Anspruch nehmen können.

3 Wir sind derzeit gerade voll in der Sommerplanung. Wir werden wieder einige Zirkusferienwochen für Kinder und erstmalig auch speziell eine Woche nur für Jugendliche in den Sommerferien durchführen. Außerdem sind wir neu Teil vom Orgateam des "Freakwave Festival", welches dieses Jahr wieder stattfinden wird und zwar erstmals mit einem Schwerpunkt zu zeitgenössischem Zirkus, den wir kuratieren.

4 Aus meiner Sicht wird gar nicht - oder nur von oben herab - auf die Bedürfnisse und Nöte der Menschen in der jetzigen Situation eingegangen. Es findet kein offener Dialog auf Augenhöhe statt, so wie es in einer Demokratie eigentlich sein sollte.



Brigitte Walk, 60 / Regisseurin, Schauspielerin, Theaterpädagogin / Feldkirch

1 Die Pandemie hat uns alle in dieselbe Situation gebracht, die Möglichkeiten damit umzugehen sind jedoch für alle äußerst unterschiedlich und Ungleichheiten wurden sichtbar verstärkt. Das finde ich sehr bedrückend. Als Kunst- und Kulturschaffende mit einem breiten Betätigungsfeld habe ich die Zeit aber genutzt für organisatorische Arbeiten für unsere Compagnie, mit Plänen für einen Neustart 'danach' und mit Ideenaustausch, wie wir in der Pandemie dennoch künstlerisch tätig sein könnten. Das hat im Sommer zu drei wunderbaren Stücken geführt, die Mut machten, dass es mit Eigenverantwortung und Ideen - wofür die Freie Szene ja steht - zu Kulturproduktionen kommen kann. Dann kam es zu einer Infektion in der Familie, Stress, die Sorge um die alten Eltern, der Ärger über die Versäumnisse der Politik. Gleichzeitig habe ich Online-Seminare und Online-Teachings besucht, diese für den Unterricht an der PH und Uni eingesetzt und somit wenigstens ein wenig etwas verdient und viel dazugelernt.

2 Erspartes, wenig Ansprüche, ausstehende Honorare, Online-Unterricht, Zuwendungen der SVS.

3 Unser Jubiläumsstück zum 20-jährigen Bestehen von walktanztheater.com mussten wir mehrmals verschieben, jetzt werden wir es aber umsetzen, Premiere ist am 24.4.2021 in Feldkirch in irgendeiner

Form, halbdigital, ganz analog, draußen und drinnen, im schlimmsten Fall nur als Stream. Wir beschäftigen uns seit nunmehr zwei Jahren mit den Texten und Theorien von Hannah Arendt und werden ein Stück entwickeln mit Tanz, Text, Clown und Chor. Mutig planen wir auch für den Herbst, eine internationale Ko-Produktion mit Jugendlichen in mehreren Mittelmeerstaaten entlang der Route, die ich für die Recherche zum Therese Zausser Stück gefahren bin..

4 Die Ansprache an die Bürgerinnen und Bürger hätte ganz andere Wege gehen müssen und viel direkter und niederschwelliger sein müssen. In jeder Gemeinde oder Stadt hätte ich mir ständige Präsenz in der Öffentlichkeit gewünscht von Expertinnen, Politikern, Ansprechpersonen ähnlich wie in Wahlkampfzeiten. Parallel dazu hätte ich mir direkte Kommunikation über lokale Kanäle und Peers vorstellen können, von Migrantenvereinen bis Jugendarbeit. Auch die Verbindungen zu lokalen Kulturschaffenden hätte man suchen können, um Ideen zu entwickeln, wie Kunst und Kultur sichtbar gemacht werden können. Viel mehr Unkonventionelles hätte ich mir gewünscht, viel mehr kreative Schritte und viel mehr Gemeinsames.

© Sarah Mistura



Carolina Fink, 44 / Tanz- und Yogapädagogin, freischaffende Tänzerin, Mutter von 3 Kinder / Wolfurt

- 1** Viel berufliche Unsicherheit. Nicht wissen, wann man wieder arbeiten darf. Neuorientierungen. Zugang zu den Medien durch Online-Unterricht, musste mich umstellen und investieren. Die ständigen Änderungen der Gesetze machten es unmöglich zu planen. Es ist sehr schwer Kunden zu halten. Mit Maske zu Tanzen ist eine Qual und es schmerzt mich, Kinder mit Maske im Tanz unterrichten zu müssen.
- 2** Von meinem Teilzeitjob an der MS Dornbirn, von Gespartem und vom Corona Hilfsfonds - sparsam.
- 3** Bin an einem künstlerischen Projekt „Seilence“ am Weiterarbeiten, ohne zu wissen, ob das Showing im April in Wien auch wirklich stattfinden kann. Das ist nicht sehr motivierend.
- 4** Ich wünsche mir keine krankmachende Politik, sondern eine gesundheitsfördernde. Wenn alles, was einem gut tut, Spaß macht, nicht mehr erlaubt ist, werden auch unsere Abwehrkräfte einbüßen. Außerdem will ich meinen Kindern keine Angst vorleben müssen.

© Adolf Bereuter



Alfred Vogel, 49 / Schlagzeuger / Bezaue

- 1** Ich habe schon lange nicht mehr soviel geübt und bin eigentlich richtig gut in Form. Aber was einem abgeht, merkt man nach dieser langen Spielpause erst, wenn man endlich wieder einmal mit anderen Musikern spielen kann. Die zwischenmenschlichen Schwünge zwischen Künstlern und Publikum fehlen am meisten.
- 2** Meine Frau versorgt mich bestens, sie ist eineerfolgreiche Unternehmerin. Ich bin also quasi Hausfrau, bzw. der Familien-Koch.
- 3** Inzwischen habe ich meinen zweiten Live-Stream gespielt und langsam kommen ein paar Daten in den Kalender. Aber wie fix die sein werden, das soll sich noch zeigen. Ich bin zuversichtlich, dass es bald besser wird. Deswegen arbeite ich einfach weiter an all meinen Projekten. Und langsam denke ich an eine mögliche Ausgabe der Bezaue im August nach.
- 4** Ich möchte an dieser Stelle nur sagen, dass für mich die grundsätzliche Frage, die wir uns als Gesellschaft überhaupt stellen sollten, folgende ist: Wie wollen wir leben? Wenn darüber Klarheit entsteht, dann finden wir einen Ausweg aus dem pandemischen und ökologischen Schlamassel. Wir befinden uns leider in einem hysterischen und populistischen Zeitabschnitt.

© Hibaullah Khelifi



Muhammet Ali Baş, 30 / Autor & Kulturvermittler / Wien, aufgewachsen in Dornbirn

- 1** Im Frühjahr 2020 kam alles recht überraschend und im ersten Lockdown musste ich mich in der neuen Realität zu-rechtfinden. Ich war ziemlich verloren in der angeblichen Bedeutungslosigkeit der Kultur(branche). Gleichzeitig habe ich die unverhoffte Freizeit genutzt, mich Herzensprojekten zu widmen.
- 2** Als Kulturvermittler in einem Bundesmuseum hatte bzw. habe ich das Privileg, in Kurzarbeit zu sein. Ich habe in dieser (für viele) schwierigen Phase keine großen Sorgen um Finanzielles gehabt und bin sehr dankbar darüber. Ich hoffe, dass für "die Zeit danach" die Politik grundsätzlich die Arbeitsverhältnisse überdenkt und Schritte in Richtung bedingungsloses Grundeinkommen einleitet.
- 3** Aktuell arbeite ich an verschiedenen Projekten. Künstlerisch widme ich mich Texten von befreundeten Autor*innen, die ich gemeinsam mit ihnen filmisch umsetze und möchte demnächst mehrere solcher "Literafilme" online zugänglich machen.
- 4** Aktuell verfolge ich die Krise nicht mehr aus der ersten Reihe. Mein Interesse an den Maßnahmen für Kultur und Bildung hat sie meiner Meinung nach völlig versagt, darauf vergessen oder sie schlicht ignoriert. Bildung und Kultur gehören zusammen und sind lebensnotwendig für eine funktionierende, fortschrittliche und gesunde Gesellschaft.

© Guenter König



Erika Lutz, 55 / Pädagogin, Tischlerin, Kulturschaffende / Frastanz

- 1** Persönlich, also im privaten Bereich, konnte ich durchaus die positiven Seiten für mich nutzen, indem ich die Zeit und die freie Werkstatt mit eigenen Projekten füllen konnte. Beruflich hatte ich einige Einbußen. Sämtliche Workshops mit Kindern und Jugendlichen, die ich mehrmals im Jahr durchführe, wurden abgesagt. Die ARTquer Künstler*innen durften das Atelier im Lockdown auch nicht besuchen. Jetzt wird offensichtlich, wie viel sie in der Zwischenzeit verlernt haben. Sprachlich und handwerklich, im Umgang mit Werkzeug.
- 2** Da ich als selbständige Gewerbetreibende arbeite, konnte ich einen Teil der entgangenen Einnahmen durch Unterstützung vom Härtefallfond ausgleichen. Und weil wir ja keine Ausstellungen machen konnten, hatten wir auch keine Einnahmen durch Verkäufe.
- 3** Derzeit können wir in der Ateliergemeinschaft wieder zusammenarbeiten, allerdings dürfen Künstler*innen, die in Institutionen betreut werden, immer noch nicht kommen, da dort strengere Regeln gelten.
- 4** Ich glaube schon, dass die Regierung einiges richtig gemacht hat. Aber bei den Maßnahmen für Kultur und Bildung hat sie meiner Meinung nach völlig versagt, darauf vergessen oder sie schlicht ignoriert. Bildung und Kultur gehören zusammen und sind lebensnotwendig für eine funktionierende, fortschrittliche und gesunde Gesellschaft.

© privat



Lisa Suitner, 35 / freischaffende Clownfrau & Schauspielerin, Musikschulclown der MS Feldkirch

- 1** Die Situation hat mich wirklich überfordert und ich habe eine Zeit gebraucht, bis die Inspiration wieder zu mir fand. Die Situation hat neue Wege gefordert und plötzlich war da auch viel Zeit, die es mir ermöglichte, mit ganz anderen künstlerischen Ausdrucksformen zu spielen – wie Video, Maskenbau und Zeichnen.
- 2** Die ersten Monate hat mich tatsächlich die finanzielle Überbrückung meiner Eltern gerettet, auch Initiativen wie "locart" oder "Kunst hilft Kunst" waren eine wirklich große Hilfe. Ab dem Sommer haben dann für mich auch die Unterstützungen von Seiten des Bundes gegriffen – die Überbrückungsfinanzierungen waren und sind noch immer bitter nötig.
- 3** Ich spüre den Frühling gerade sehr und blicke zuversichtlich in die Zukunft. Einige sehr spannende Projekte stehen an – sowohl in der Clownerie, als auch musikalisch und im Film. Und mein großer Traum nach Raum, einem Proberaum und Atelier wird gerade wahr in einem Gemeinschaftsatelier in der Feldkircher Neustadt.
- 4** Für mich hat sich im letzten Jahr vor allem gezeigt, wie wichtig es ist, an einem Strang zu ziehen und wie wertvoll Interessengemeinschaften wie die IG Kultur und die IG freie Theater für uns Künstler sind – sie haben sich wirklich stark gemacht für uns. Wir haben keine Lobby und müssen deshalb sehr laut schreien, um auf uns aufmerksam zu machen.

© Victor Martin



Klaus Christa, 55 / Musiker / Klaus

- 1** Corona war ein großer Einschnitt. Bei all den traurigen Seiten bin ich dankbar dafür, dass etwas, was wir im Kopf immer wussten, mehr unsere Herzen durchdrungen hat: Im Leben kommt es darauf an, dass wir uns als Menschen begegnen, miteinander reden, voneinander lernen, miteinander spielen und feiern.
- 2** Ich habe eine Unterrichtsstelle am Landeskonservatorium und Gottseidank konnten wir auch bis auf die Zeit des ersten Lockdowns immer Präsenzunterricht machen. Ökonomisch war die Krise für mich keine ernsthafte Bedrohung, im Gegensatz zu vielen Menschen, die als freiberufliche Künstler*innen leben.
- 3** Wir von Musik in der Pforte haben auch während der Lockdowns versucht, den Kontakt zu unserem Publikum aufrechtzuerhalten und haben die kurzen Lücken, in denen Konzerte möglich waren, gut genutzt. Nun bereiten wir uns auf die Saisonöffnung im April vor.
- 4** Für mich war das Krisenmanagement immer zu einseitig auf die materielle Seite der Pandemie ausgerichtet. Menschen haben ja nicht nur einen virenanfälligen Körper, sondern eine Seele, die intensiv mit dem Körper zusammenwirkt. In Krisen brauchen wir eine gewisse Gelassenheit und ein gutes Angst-Management. Wir müssen dem Leben gerade dann vertrauen, wenn es gar nicht läuft.

© Elke Capelli



Ursula Sabatin, 61 / freischaffende Tänzerin, Choreografin / Bregenz

- 1** Der erste Lockdown war schon etwas schockartig, plötzlich durfte ich meine Arbeit in allen Bereichen nicht mehr ausüben. Keine Proben, keine Aufführung, keine Tanzvermittlung, keine Workshops und auch Arbeitsreisen und auch Auslandsprojekte waren nicht mehr möglich. Ausweichen online und ins Freie, mögliche Varianten, erschienen mir nur bedingt sinnvoll. Und natürlich war da noch wenig Wissen über die Krankheit und ich wollte kein Risiko eingehen. Die Tanzarbeit lebt von Begegnungen v.a. in der Gruppe, Nähe und körperliche Berührung ist die Basis für die künstlerische Arbeit, aber auch im Tanzunterricht. Der Verlust dieser Möglichkeiten war und bleibt schwierig v.a. wegen der fehlenden Perspektiven zurzeit. Als dann im Sommer wieder einiges möglich wurde, war das wie ein Aufatmen und ich habe mich in die praktische Arbeit gestürzt und nachgeholt. Im Verlauf der weiteren Lockdowns entwickelte ich neue Ideen. Inzwischen bin ich intensiv am Vorbereiten für die Zeit „danach“. Gebe Soloproben mit Sicherheitsabstand mit meinem Ensemble und trainiere, probe viel alleine oft auch im eigenen Wohnzimmer oder online mit Kolleginnen..
- 2** Als Künstlerin vor allem im Tanz kenne ich prekäre Situation nicht erst seit Corona. Ich bin es gewohnt, in unsicheren Lebens- und Arbeitszusammenhängen zu sein, da war ich

vorbereitet, flexibel zu reagieren. Ich habe auf Ersparnisse zugreifen können und wurde von meinem Bruder unterstützt. Die öffentlichen Hilfen und Zuschüsse haben auch Absicherung gebracht.

3 Im März habe ich ein Stipendium der Stadt Bregenz zuerkannt bekommen, das erleichtert Vieles und lässt Projekte zu; bzw. ist es natürlich auch eine schöne Anerkennung meiner kontinuierlichen Arbeit im zeitgenössischen Tanz.

4 Ich bin mir bewusst in allem, dass ich hier in Österreich sehr privilegiert bin. Es gibt ein gut funktionierendes Gesundheitssystem, diese Absicherung haben viele Menschen in anderen Ländern nicht, auch das Sozialsystem funktioniert und es gibt jetzt gute Unterstützung. Am meisten irritierte mich allerdings von Anfang an die Art der Kommunikation. So oft hatte ich das Gefühl, als Bürgerin nicht ernst genommen zu werden. Menschen ernst nehmen und in die Verantwortung bringen, scheint mir aber ein sinnvollerer Weg als verbieten und strafen.



© Zeliha Arslan

Yener Polat, 58 / Lehrer & Kulturvermittler / Bregenz

1 Ich bin wie alle gleich betroffen und es war für mich als Mensch eine große Herausforderung. Ich habe meine Familie in der Türkei und besonders meine Eltern seit nunmehr zwei Jahren nicht mehr gesehen. Beruflich hat es mich als Lehrer und auch meine Schüler*innen, die oft migrantischen Hintergrund haben, sehr getroffen. Für den Kulturverein MOTIF war es eine sehr schwierige Zeit. Wir mussten ständig unsere geplanten Veranstaltungen auf unbestimmte Zeit verschieben.

2 Ich bin Lehrer und dadurch abgesichert, im Gegensatz zu vielen unserer selbständigen Kulturpartner*innen.

3 Im April können nun unter den aktuellen Auflagen unsere Theaterworkshops für Kinder und Jugendliche stattfinden in Bregenz, Dornbirn, Feldkirch und Lustenau. Wir freuen uns schon sehr darauf. Durch die aktuellen Öffnungen blicke ich dem Kulturjahr 2021 optimistisch entgegen.

4 Die Regierung hat unheimlich Bemühungen gezeigt, die Bevölkerung zu schützen. Es war nicht einfach, die Situation, die sich kontinuierlich veränderte, zu kontrollieren. Im Lockdown wurde Kultur wie Musik oder Filme über Medien zuhause konsumiert und es wurde deutlich, dass Kultur eine Art Nahrungsmittel und damit essentiell für die Gesellschaft ist.



© Angela Lamprocht

Mona Ida, 23 / Musikerin, Studentin, Lehrerin, Trägerin / Bregenz, direkt am Bodensee

1 Vieles hat sich vor den Laptop verlagert, so auch mein letztes Semester an der PH. Ich bin sehr, sehr viel spazieren gegangen. Musikalisch hatten wir nicht viel geplant, weshalb auch nicht wirklich viel abgesagt worden ist.

2 Von Luft und Liebe und Prosecco (größtenteils). Ich hatte Glück im Unglück nicht von meiner Musik leben zu müssen. Ich bin seit Herbst Lehrerin.

3 Ich habe unlängst meine erste Solo-EP (Mona Ida – „5 Lieder“) auf Spotify, Apple Music & Co veröffentlicht. Ein weiteres Album „New Normality“, mit Liedern, die hauptsächlich im Lockdown entstanden sind, ist in Planung und wird noch im Frühling unter Mona Ida veröffentlicht. Am 29. Juni (20 Uhr) wird es mit meiner Band Stereo Ida einen Liveauftritt beim ORF Radio Vorarlberg geben.

4 Ich verstehe viele getroffene Maßnahmen der Bundesregierung gut. Ich möchte keinesfalls in der Haut der Entscheidungsträger stecken, weshalb ich mich auch gar nicht traue, zu beurteilen, was da jetzt gut oder schlecht war/ist. Fragwürdig finde ich aber schon, wieso ich im dichten Gedrängel am Schilift stehen darf, nicht aber mit getroffenen Maßnahmen und Auflagen ins Konzert/Theater/etc. gehen kann.



© Kirstin Trödling

Sarah Mistura, 34 / Fotografin und Videografin, Videokünstlerin / Hörbranz

1 Die erste Leichtigkeit, mit der man in den ersten Lockdown gegangen ist, ist leider schon länger verflogen. Mein Leben fühlt sich generell einfach anstrengender an. Meine Arbeitswelt hat noch mehr Raum eingenommen. Das Privatleben wurde etwas vernachlässigt.

2 Mein Berufsfeld hat sich etwas gedehnt. Wo ich noch in der ersten Hälfte 2020 ein paar künstlerische Arbeiten nachgehen konnte, wurde das dann durch Live-Streams und etwaige Inhalte für Webauftritte abgelöst.

3 Meine Tätigkeit mit und für das Theater und Kunstschaffende läuft langsam wieder an. Auch eigene Projekte sind schon wieder aktiviert worden. Die Unberechenbarkeit der aktuellen Situation ist sehr anstrengend. Viele Jobs sind nicht sicher, werden unabsehbar verschoben oder gar abgesagt.

4 Die finanzielle Hilfestellung für Selbständige Kreative und Kunstschaffende habe ich in Anspruch genommen. Sie haben mir ein wenig über die erste Flaute hinweggeholfen. Ich denke, wir sollten nochmal tief Luft holen und durchbeißen, wie wir es schon zu Beginn der Pandemie hätten tun sollen. Ich halte nichts von diesem Hin- und Her, auf und zu. Das ist sehr kräftezehrend.



© Martina Gantschnig

Victor Mangeng, 29 / Bildhauer / Wohnatelier & Campervan

1 Große Aufträge sind eingefroren oder ganz abgebrochen. Letztes Jahr musste ich meine Arbeit in Italien frühzeitig beenden. Den meisten Input für meine Arbeiten bekomme ich durch das Reisen und den Austausch mit anderen Menschen, das fiel jedoch seit Dezember komplett weg.

2 Von meinem Ersparnen.

3 Derzeit arbeite ich an meinem Portfolio. Als freischaffender Künstler muss man ungewisse Situationen immer wieder bewerkstelligen. Reisefreiheit und Kontaktsperre zwingen mich derzeit, neue Quellen für mein Schaffen zu entdecken, wodurch ich aber auch die Gelegenheit habe mein Selbst besser kennenzulernen.

4 Ich denke, man hätte das übersichtlicher gestalten können, dann wäre nicht so ein „Förderdschunzel“ entstanden.



© Petra Kainer

Erika Kronabitter, 61 / Schriftstellerin & Präsidentin der LITERATUR VORARLBERG / Bregenz

1 Künstlerisch/Schriftstellerisch wurde auftrittsmäßig komplett alles auf Null gefahren. Innerhalb der LITERATUR VORARLBERG allerdings war es möglich, neue Ideen umzusetzen und zum Beispiel über den ORF und das Felder-Archiv digitale Lesungen anzubieten. Allerdings: Das Zwischenmenschliche, der Austausch mit dem Publikum, Gespräche und das Strahlen der Augen sind unersetzbar.

2 Durch meinen „Brotjob“, den ja viele von uns haben, habe ich ein Minigrundeinkommen. Weiters erhielt ich ein Arbeitsstipendium.

3 Privatberuflich: Alles, das über existenzsichernd hinausgeht, läuft über Lesungen und Workshops. Diese sind größtenteils weggefallen und bedeuten eine ziemliche finanzielle Einbuße. Neben einer neuen Homepage sind wir seit letztem Jahr auf Facebook und Instagram präsent, Texte wurden „in die Welt“ gesendet, Blicke aus dem Fenster-Texte, „Schreibwütig“ (mit dem TaS), und es gibt neue spannende Möglichkeiten mit der Stadt Bregenz.

4 Bei allen Unsicherheiten, der Bundesregierung in ihren Entscheidungen ausgesetzt war und ist, glaube ich, dass die Regierenden ihr Bestes versucht haben. Fehler und Fehlstellen sind passiert. Richtig wäre es jetzt, das echte Grundeinkommen einzuführen. Die Zeit dazu ist reif. Wann, wenn nicht jetzt, frage ich.



© Brigitte Fässler

Miriam Feuersinger, 42 / Sopranistin / Bregenz

1 Es kam zuerst zu einem kompletten Stillstand - von ausgebuchtem Kalender ins Nichts. Wirklich nichts. ARBEITSVERBOT. Auch Hilfe war lange nicht in Sicht, was zu sehr großer Verzweiflung führte. In Österreich merkte man nach gefühlt zu langem Schweigen bzw. leeren Versprechungen zu unserer Situation dann seit Andrea Mayer eine Bewegung, die immerhin zu einer ansatzweisen Grundsicherung (Betonung auf ansatzweise) führte.

2 Ich muss meiner Familie ein großes DANKE aussprechen, denn sie hat uns - wir sind beide freischaffende Musiker - regelrecht durchgefüttert - ganz konkret mit Essen. Mein Glück im Unglück war, dass ich Rücklagen für Steuer und SVS gebildet hatte, mit denen ich dann die laufenden Kosten decken konnte.

3 Seit letztem Sommer darf ich - zwar nicht in dem gewohnten Ausmaß - wieder singen. Das steigert schon einmal den Selbstwert und hilft, finanziell etwas besser über die Runden zu kommen.

4 Zu Beginn war es für mich sehr schwierig. Ich schrieb zwei Vorarlberger Politiker mit einem Hilfeschrei an und erhielt nicht einmal eine Antwort. Nur, weil man keine finanzkräftige Lobby hat, verdient es eine Sparte, die wirtschaftlich tatsächlich (!) beachtlich ist, versorgt und wahrgenommen zu werden. Das hätte ich mir von Beginn an anders gewünscht.



© Caroline Begle

Andreas Paragioudakis, 40 / freischaffender Musiker, Komponist, Musikpädagoge / Bregenz

1 Die Maßnahmen zur Eindämmung von COVID 19 haben mich um etwas Essenzielles beraubt und mir etwas Essenzielles erlaubt: Zum einen die Begegnungseinschränkungen und die fehlenden Zusammenkünfte. Ich bin in einer Art Abenteuerfiktion gelandet, um Überlebensstrategien zu entwickeln, nicht isoliert zu werden, all diese Situationen zu filtern und eine möglichst würdige Existenz zu pflegen. Zum anderen hat die plötzlich vorhandene Zeit mir den Raum und die Ruhe gegeben, um über wichtige Lebensthemen zu reflektieren und Pläne zu schmieden, wie ich meine Kunst weiterhin machen kann.

2 Ich bin seit September 2020 als Musiker und Musikpädagoge selbständig. Großteils habe ich meine Miete und einen Teil meines Unterhalts durch Privatunterricht und durch die Härtefallfonds der WKO finanziert.

3 Aktuell bin ich bei mehreren wunderbaren Projekten dran: Eine CD-Produktion des Laterne Quartetts, eine CD-Produktion mit Robert Bernhard, eine audiovisuelle Produktion mit Musik, Texten und Bildern in Zusammenarbeit mit der Schweizer Künstlerin Lucie Schaeren, eine Video Orpheus-Triologie mit dem Schweizer Musiker Marcello Wick, eine Märchenerzählreihe mit Live-Musik zusammen mit Monika Hehle.

4 Ich bewerte jegliche Politik, die aus Angst handelt und

trotzdem Entscheidungen trifft, die nur einem steigenden Wirtschaftswachstum zugutekommen, als sehr sehr schlecht. Wenn kein konkreter Plan, keine konkreten Vorschläge für das Überleben der Kunst und Kultur gemacht werden, droht Kultur zu verschwinden, und damit der Ausdruck und somit die Stimme der Menschen. Ich Sorge mich um die Zukunft der Demokratie.